

Mimik und Emotion – Die Bedeutung der Gesichtsbewegungen

Facial Behavior and Emotion – The Meaning of Single Action Units

Jörg Merten

Themenschwerpunkt Körpersprache

Zusammenfassung

Die Mimik als wichtiger Teilaspekt der Körpersprache ermöglicht den differenzierten Ausdruck emotionaler Reaktionen des Menschen auf reale oder vorgestellte Ereignisse. Mittlerweile weit verbreitet ist das Wissen über den Ausdruck der Basisemotionen. Schaut man aber genauer hin, sieht man, dass Basisemotionen jeweils vielfältige Formen des Ausdrucks haben, die sich aus Kombinationen einzelner Gesichtsbewegungen zusammensetzen. Diese Muster indizieren kognitiv-affekte Teilreaktionen, die als Ganzes den spezifischen, emotionalen Ausdruck bilden. Davon ausgehend wird im vorliegenden Artikel die Bedeutung einzelner Gesichtsbewegungen abgeleitet und dadurch die Grundlage für ein differenziertes Erkennen und Interpretieren emotionaler Gesichtsausdrücke geschaffen.

Abstract

The facial expressions of each single basic emotion can be really manifold. Especially "anger" and "sadness" can be expressed by a wide variety of combinations of Action Units. Nevertheless they are recognized and understood quite well. The constituting action units are not understood as well. Since each basic emotion can be characterized by specific organismic changes, cognitive appraisals and signal function, they are good starting points for the understanding of the meaning of their facial components.

1. Einleitung

Die Mimik des Menschen ist ein hoch differenziertes Ausdrucks- und Kommunikationssystem. Ihre Komplexität entsteht nicht nur durch die Vielzahl der beteiligten Muskelgruppen des Gesichts, sondern erhöht sich noch durch das dynamische Zusammenspiel der Teilbewegungen, auf deren zeitliche Choreographie Sozialpartner interpretatorisch sensibel reagieren (Merten, 1997; Schwab, 2000). Schon kleine Fehler im Timing der beteiligten Muskeln eines Gesichtsausdruck lassen so aus einem authentischen Emotionsausdruck ein mühsam gestellt wirkendes Verhalten werden.

Zum Verständnis des mimischen Ausdrucks von Emotionen wurde intensiv geforscht (Überblick bei Merten, 2003 und Merten, 2005a), dies geschah vor allem in Form von Decodierungsstudien, in denen den ProbandInnen Fotos gezeigt werden, denen eine Bedeutung zugeordnet werden soll. Studien zum Verständnis der Dynamik von authentisch ablaufender Mimik in sozialen Gesprächssituationen sind erheblich aufwändiger und damit auch selten. Der vorliegende Artikel bezieht sich auf Erkenntnissen aus mehr als drei Jahrzehnten Forschung und Lehre zum nonverbalen und verbalen Verhalten in sozialen Interaktionen und Decodierungsstudien.

Im Vordergrund der Tradition der Decodierungsstudien stand die Frage nach der kulturellen Universalität der Basisemotionen (Ekman, 1994). Diese ist umstritten. Eine erste ausführliche, theoretische Kritik findet man 1994 im Psychological Bulletin (Russell, 1994). Ein Überblick zum Einfluss von Geschlecht und Kultur des Dekoders auf die Interpretation von Emotionsgesichtern gibt (Merten, 2005a).

Man darf nicht der falschen Annahme unterliegen, dass es zu jeder Basisemotion genau ein Emotionsgesicht geben würde. Im Gegenteil tritt eine Vielzahl von Varianten vor allem beim Ausdruck von Ärger und Trauer auf, die je nach den beteiligten Gesichtsbewegungen

qualitativ unterschiedliche Emotionsvarianten der gleichen Basisemotion ausdrücken.

Für ein tiefer gehendes Verständnis der emotionalen Mimik ist es wichtig, dass man sich deren einzelne Bausteine anschaut. Das bringt einen erheblichen Erkenntnisgewinn und führt zu einer differenzierteren Interpretation der ausgedrückten Emotionen. Es ermöglicht über die Arbeiten von Ekman hinaus eine qualitative Unterscheidung verschiedener Ausprägungen der Basisemotionen. So gibt es eine Vielzahl von Varianten z. B. der Trauermimik oder der Ärgermimik, die alle unter dem gleichen Label *Trauer/sadness* oder *Ärger/anger* abgehandelt werden und lediglich nach quantitativen Merkmalen von Intensität, Kontrollierbarkeit und dem Ausmaß der Beteiligung physiologischer Prozesse unterschieden werden (siehe den Begriff der Emotionsfamilien bei Ekman, 1985). Bei diesen Varianten handelt es sich aber nicht um beliebig austauschbare Alternativen der gleichen Sache. Sie liefern vielmehr differenzierende Informationen über die dahinter liegenden Zustandsänderungen und Prozesse in der Person, die diese Mimik zeigt. Die Mimik ist also nicht einfach nur als quantitativ intensiver oder schwächer zu interpretieren, sondern als qualitativ unterschiedlich bzgl. des Gefühls, der Situationsbewertung und der Handlungstendenz.

Einen wichtigen Ansatz für das Verständnis der Aktualgenese von Emotionen und der Bedeutung einzelner Gesichtsbewegungen als Ausdruck kognitiver Bewertungsprozesse auch in klinischen Kontexten wurde von Scherer (Scherer, 1984; Kaiser & Scherer, 1998) als *Komponentenprozessmodell* formuliert, auf das weiter unten Bezug genommen wird.

Der Artikel fasst – ausgehend von den unterschiedlichen Ausdrucksformen der Basisemotionen – Überlegungen und Hypothesen zur Bedeutung der einzelnen Gesichtsbewegungen als Bausteinen der Emotion zusammen. Ziel ist es zu verstehen, welche Bedeutung den einzelnen Gesichtsbewegungen als Bausteinen der Emotion zukommt und wie daraus qualitativ unterschiedliche Ausdrucksmuster einer Basisemotion zustande kommen und nicht nur nach Intensität und Kontrollierbarkeit dimensional einzuordnende.

Das am besten ausgearbeitete Codiersystem für das exakte Erkennen und Unterscheiden der Gesichtsbewegungen ist das Facial Action Coding System von Ekman, Friesen und Hager (1984). Dessen Grundbestandteile bereits von Hjortsjö beschrieben wurden (Hjortsjö, 1969; Ekman, Friesen & Hager, 1984). Daneben findet vor allem das System MAX von Carol Izard (1979) Einsatz.

Ausgehend von den unterschiedlichen Ausdrucksformen der *Basisemotionen* werden im Folgenden Überlegungen zur Bedeutung der einzelnen Gesichtsbewegungen als Indikatoren kognitiver Bewertungsschritte im emotionalen Prozess erläutert. Ziel ist es, ein Verständnis für die Bedeutung jeder einzelnen Gesichtsbewegung im und außerhalb des Kontextes der jeweiligen Emotion zu erlangen.

2. Emotionspsychologische Grundlagen: Das A-O-K-Model: A = Appraisal, O = Organismus, K = Kommunikation

Eine einfache Einordnung einer Gesichtsbewegung – im FACS als Action Units AU bezeichnet – auf einer Dimension positiv/negativ ist nur in wenigen Fällen möglich. Vielmehr indiziert jede einzelne Action Units qualitativ hoch differenzierte Prozesse, wie sie im menschlichen Organismus als Reaktion auf internale und externale Ereignisse ablaufen („kognitiv-affektive“ Prozesse). Diese zum Teil in Bruchteilen von Sekunden ablaufenden Muskelbewegungen zeigen die Art und Weise, in der die Person ihre Umwelt wahrnimmt, interpretiert und bewertet (= Appraisal). Auch wird der Organismus darauf eingestimmt, in einer der Emotion entsprechenden Art und Weise zu handeln, wahrzunehmen und zu denken. Das drückt sich in einer physiologischen Aktivierung aus, die mit einer Handlungstendenz im Organismus und eventuell einem Gefühl zusammen geht.

Das mimische Zeichen gibt dem sozialen Umfeld einen Zustandsbericht, in dem Sozialpartnern wichtige Informationen geliefert werden. Sie werden über die Bewertungen des Senders informiert und darüber, was sie zu erwarten haben und wie sie ihr Handeln ausrichten können (= Kommunikation).

Die muskuläre Aktivität des Gesichts spiegelt in diesem Fall potentiell folgende Prozessbereiche wieder:

- Appraisal, Reappraisal (Kognitiv-affektive Bewertungsschritte in der Aktualgenese der Emotion)
- Organismische Veränderungen (Physiologie, Gefühl, Motivation, Handlungstendenz)
- Kommunikative Signale.

Diese Bereiche lassen sich zur Systematisierung der Beschreibung der Funktion der Mimik gut verwenden und strukturieren das Wissen über einzelne Gesichtsbewegungen.

Bezüglich des Appraisal ist zusätzlich die Unterscheidung der Funktionen von Action Units in Ergebnismarker und Prozessmarker hilfreich. Das Zusammenziehen der Augenbrauen kann z. B. sowohl das Ergebnis einer Bewertung als auch die zugehörigen kognitiven Operationen indizieren.

2.1. Was löst Emotionen aus?

Das Verständnis der Mimik einer Person wird erleichtert, wenn man sich klar macht, dass die Bandbreite der Auslöser der Mimik oder einer ganzen Emotion sehr breit sein kann. Bei der theoretischen Beschäftigung mit der Auslösung von Emotionen werden oft solche Situationen benannt, die dem evolutionären biologischen Selektionsvorteil am nächsten liegen (Merten, 2003).

Im Alltag des heutigen Menschen – und wahrscheinlich auch der Vorgänger – ist der Bedeutungsbereich jedoch deutlich breiter. Menschen reagieren auf Reize (innere und äußere), Situationen, Objekte, Handlungen, Phantasien sobald sie vom Organismus bewusst oder unbewusst als relevant erachtet werden. So kann z. B. Ekel nicht nur durch verdorbene Speisen ausgelöst werden, sondern auch durch „unverdauliche“ z. B. politische Überzeugen oder Ansichten. Im sozialen Feld auch bei Mißachtung der Grenzen der Personen.

3. Emotionen und Mimik

3.1. Die Emotion *Überraschung*

3.1.1. Appraisal *Überraschung*

Die Emotion *Überraschung* wird ausgelöst, wenn ein Ereignis als neu, unerwartet und/oder ungewohnt eingeschätzt wird. Das kann auf verschiedenen Ebenen geschehen, sensorisch, schematisch oder konzeptuell. Sensorisch, wenn es sich um sehr schnelle oder laute Ereignisse handelt. Ein lauter Knall oder ein sich schnell auf die Person hin bewegendes Objekt können diese Reaktion auslösen. Schematisch oder konzeptuell, wenn eingehende Informationen nicht mit dem gerade aktiven Schema oder Konzept übereinstimmen. Nimmt man an einem Hund plötzlich fünf Beine wahr, wird das nicht zum Schema „Hund“ als Untergruppe der Vierbeiner passen und *Überraschung* auslösen.

3.1.2. Organismus *Überraschung*

Die organismische Funktion der *Überraschung* besteht darin, Informationen zu sammeln, um die Konsistenz der schematischen Wahrnehmung wiederherzustellen. Dazu wird die Informationsaufnahme verbessert, indem die Augenbrauen und das Augenlid angehoben werden. Die Vigilanz des Organismus wird erhöht. Es erfolgt eine Orientierung zur Reizquelle, oft verbunden mit einer sogenannten Orientierungsreaktion, die sich in Aktivierungen in den folgenden Bereichen ausdrückt: a) sensorische b) muskulär c) vaskulär und d) zentralnervös.

3.1.3. Kommunikation *Überraschung*

Die kommunikative Botschaft lautet: „Das ist mir neu!“, „Ich versuche das zu verstehen“, „Ich brauche mehr Information“. Sie vermittelt einem Gesprächspartner die Information, dass eine Information als neu und unerwartet erlebt wurde. *Überraschungsmimik* kann auch emblematisch, rhetorisch eingesetzt werden, z. B. um dem anderen das Kompliment zu machen, dass er Neues,

Originelles berichtet. Die Frage der Authentizität lässt sich meist in Rückgriff auf das Timing (s.u.) der Bewegung beurteilen.

3.1.4. Mimik *Überraschung*

Im Folgenden wird auf die den emotionalen Prozessen zuzuordnenden mimischen Verhaltensweisen eingegangen. Diese können im Rahmen dieses Artikels leider nur kurz beschrieben werden. Detaillierte Informationen zu den einzelnen Gesichtsbewegungen findet man bei Ekman, Friesen & Hager (1978) und Merten (2016).

Der mimische Ausdruck von *Überraschung* ist relativ einfach strukturiert. Beteiligt sind das Heben des inneren und äußeren Teils der Augenbrauen (BI Inner Brow + BO Outer Brow) und ein leichtes Anheben des oberen Augenlids (ELU – Eye Lid Up), gelegentlich zusammen mit dem Öffnen der Lippen (LIP – Lips Part) und dem Absenken des Kiefers (JD – Jaw Down).

Eine schwache Ausprägung der *Überraschung* lässt sich wie folgt beschreiben und herstellen:

- Heben Sie die Augenbrauen innen und außen (BI Inner Brow + BO Outer Brow)
- Heben Sie gleichzeitig leicht das Oberlid an (ELU – Eye Lid Up)

Der Ausdruck wird deutlich expressiver, wenn Sie zusätzlich den Kiefer fallen lassen (JD – Jaw Down). Das kann mit dem Öffnen der Lippen (MO – Mouth Open) einhergehen, muss aber nicht. Probieren Sie beides aus.

BO + BI + ELU kann funktional der Verbesserung der Informationsaufnahme zugeordnet werden. Das Fallenlassen des Kiefers führt zu einer Entspannung. Diese Entspannung kann im Zusammenhang mit der sogenannten „interruptive-function“ einer Emotion verstanden werden. Emotionen sind u. a. charakterisiert dadurch, dass sie andere Handlungen unterbrechen („interrupt“) und der Verarbeitung des emotionalen Ereignisses Priorität einräumen. Die Entspannung dient dazu möglichst unvoreingenommen die Informationsaufnahme durchzuführen und das emotionsauslösende Ereignis zu analysieren.

Timing

Überraschung ist gewöhnlich eine sehr kurze Emotion. Wird im Beispiel erkannt, dass das vermeintliche fünfte Bein doch nur der Schwanz des Hundes war, ist die *Überraschung* beendet. Am Ausdruck von *Überraschung* lässt sich gut der Einfluss des Timings erläutern, mit dem die Bewegung ausgeführt wird. Zum einen ist ein schneller Onset (= das Ansteigen der Muskelaktivität) typisch und die Mimik wird auch nur relativ kurz gehalten. *Überschreitet* der Apex (= Moment der maximalen Innerva-

tion) eine gewisse Zeitspanne entsteht der Eindruck von Überforderung bis hin zu Naivität, Debität. Ein langsames Ansteigen verweist eher auf einen emblematisch, rhetorischen Einsatz.

3.2. Die Emotion *Angst*

3.2.1. Appraisal *Angst*

Im Zentrum der Aktualgenese von Angst steht die Gefährdung eines existentiellen Ziels. Die Angst wird in der Intensität gesteigert, wenn die Dringlichkeit, darauf zu reagieren als hoch erlebt wird. Zusätzlich kann sie qualifiziert werden durch das Erleben eines Kontrollverlusts.

Als Beispiele für existentielle Ziele werden typischerweise solche der körperlichen Unversehrtheit bis hin zum Überleben genannt. Alltäglicher sind aber oft Ziele im Bereich der Selbstachtung, des Selbstwerts, der Bindung u. a. Bei allen Emotionen ist es aufschlussreich und für das Verständnis im konkreten Fall wichtig, dass man sich klar macht, welche der genannten Zielbereiche und welche Objekte die Emotion ausgelöst haben. Die Mimik selbst liefert lediglich Informationen über die Struktur des Appraisal.

3.2.2. Organismus *Angst*

Die organismische Funktion der Angst lässt sich am besten durch die entstehenden Handlungstendenzen beschreiben, die berühmten drei „f“: Flucht – flight, Erstarren – freeze, Kampf – fight.

3.2.3. Kommunikation *Angst*

Vertreter verhaltensökologischer Theorien würden argumentieren, dass man Angst besser nicht offen zeigt, da man dadurch dem Konkurrenten einen Vorteil verschafft. Man informiert ihn darüber, dass man sich schwach fühlt. Da es aber auch altruistische, hilfsbereite und wohlmeinende Artgenossen geben kann, drückt die Angst in diesem Fall ein Signal nach Unterstützung und Hilfe aus. Das Signal kann aber auch den Artgenossen auf eine Gefahr hinweisen, die auch ihn gefährdet. Die Angst kann in diesem Fall auch ansteckend sein und zu einer wenig reflektierten Flucht führen – die Grundlage von Massenpanik.

3.2.4. Mimik *Angst*

Die Bedrohung im Appraisal der Angst wird durch das starke Anheben des Augenlids ELU ausgedrückt. Ansonsten ist der Ausdruck von Angst dem der Überraschung

recht ähnlich. Das liegt daran, dass Überraschung in Angst übergehen kann. Entsprechend sind in der Angst ebenfalls BI, BO und ELU beteiligt. Dringlichkeit und Kontrollverlust drücken sich im seitlichen Spannen der Unterlippe aus (LS Lip Stretch – Unterlippe seitlich Spannen). Diese Form des Ausdrucks tritt beim Erschrecken angesichts eines plötzlich eintretenden bedrohlichen Ereignisses auf.

Eine schwache Ausprägung der Angst lässt sich wie folgt beschreiben und herstellen:

- Heben Sie die Augenbrauen innen und außen.
- Heben Sie gleichzeitig das Oberlid so stark an wie möglich.

Ein starkes ELU indiziert, dass ein existentielles Ziel gefährdet ist, es steht für Bedrohung. Wir werden später sehen, dass diese Bedrohung auch in aktiver Form bei der Ärgermimik auftritt. Im Fall der Angst drückt starkes ELU eine passive Bedrohung aus – die Person wird bedroht.

Angstgesichter werden in Decodierungsstudien oft mit Überraschungsgesichtern verwechselt. Das ändert sich sobald die Aktion LS (Lip Stretch) hinzukommt (Merten, 2005a). LS steht für die Dringlichkeit zu reagieren, gleichzeitig tritt sie auf, wenn etwas schief gelaufen ist.

3.3. Die Emotion *Ekel*

3.3.1. Appraisal *Ekel*

Menschen reagieren auf Reize (innere und äußere), Situationen, Objekte, Handlungen, Phantasien u. a. Bei der theoretischen Beschäftigung mit der Auslösung von Emotionen werden oft solche Situationen benannt, die dem evolutionären biologischen Selektionsvorteil am nächsten liegen benannt. Im Alltag des heutigen Menschen – und wahrscheinlich auch der Vorgänger – ist der Bedeutungsbereich jedoch deutlich breiter. So kann Ekel nicht nur durch verdorbene Speisen ausgelöst werden, sondern auch durch „unverdauliche“ z. B. politische Überzeugen oder Ansichten.

Allgemein formuliert kann man die Aktualgenese von Ekel wie folgt beschreiben:

- Ekel wird ausgelöst durch ein negativ bewertetes, „unverdauliches“ Objekt, das Zugang zum Inneren der Person gefunden hat.

Objekt meint also nicht nur konkrete Gegenstände wie Nahrung/Gerüche, sondern meist auch mentale Objekte, die in die persönliche Vorstellungswelt eingedrungen sind und als nicht zum Selbst passend bewertet und erlebt werden. Das gilt z. B. auch für Ideen, die als „unverdaulich“ für die eigenen Wertvorstellungen erlebt werden.

3.3.2. Organismus *Ekel*

Charakteristisch für die Reaktion des Organismus ist der Impuls der Ausstoßung: „Raus aus mir“. Ekel geht einher mit einer parasympathischen Aktivierung, die das Erbrechen einleitet. Alltagssprachlich verdeutlicht sich das in Aussagen folgender Art: „Mir wird schlecht, wenn ich das höre.“

3.3.3. Kommunikation *Ekel*

Beziehungsregulierende Funktion

Ekel als soziales Signal spielt eine zentrale Rolle in der Regulation von Nähe und Distanz. Erlebt eine Person, dass ihre persönlichen Grenzen verletzt werden, dass also ein unerwünschtes Objekt Zugang zum persönlichen Bereich erhalten hat, wird Ekel als distanzschaffendes Signal gesendet. Das kann zum Beispiel dadurch geschehen, dass einem eine andere Person räumlich zu nahe kommt. Was wiederum auch im übertragenen Sinn gilt. Die Grenzverletzung kann auch im Ansprechen von als zu intim erlebten Themen bestehen. Die Botschaft lautet:

- „Reduziere die Nähe zu mir!“
- „Bleibe/Gehe auf Distanz“

In sozialen Interaktionen wird ständig das sogenannte Involvement reguliert, indem man den Partner anschaut, lächelt, symmetrische Kopf- und Körperhaltungen zeigt und Ähnliches. Freude signalisiert „komm näher“, Ekel als Komplement „Geh auf Distanz“. Dieser Zusammenhang zeigt sich in longitudinalen Studien darin, dass Ekel um so häufiger auftritt, je mehr Freude gezeigt wird (Merten, 2001). Es handelt sich in sozialen Interaktionen also nicht um von Anfang bis Ende fest gelegte Nähe und Distanz. Vielmehr bringt die Regulation ein Auf und Ab mit sich, das im Zusammenspiel von Ekelmimik und Freudemimik beobachtbar wird. Diese beziehungsregulierenden Signale sind aber nur von sehr geringer Dauer, verfehlen ihre Wirkung auf den Partner aber nicht. Es ist nachweisbar, dass z. B. das Anschauen nach einer Ekelmimik früher beendet wird (Merten, 1997).

Conversational Signal

Ekelmimik – wie z. B. auch Verachtung – wird aber auch sehr häufig als *conversational signal* eingesetzt. D. h. es wird verwendet, um die sprachlichen Äußerungen emotional anzureichern und auszudrücken, dass z. B. eine Meinung ganz und gar nicht mit den eigenen Vorstellungen verträglich ist. Dies geschieht z. B. oft im Gespräch über politische Entscheidungen und Entscheidungsträger, indem zeitgleich zum Nennen des Themas oder Na-

mens eine kurze Ekelmimik gezeigt wird. Typisch dabei ist auch, dass der Blick in diesem Moment kurz vom Gesprächspartner abgewandt wird, damit dieser das emotionale Signal nicht auf sich bezieht.

3.3.4. Mimik *Ekel*

Der Ausdruck von Ekel besteht vor allem im Rümpfen der Nase. Gelegentlich auch im Heben der Oberlippe:

- Rümpfen der Nase – NW
- Anheben der Oberlippe – ULU

Verstärkt wird der Ausdruck durch das Öffnen des Mundes und das Herunterklappen der Unterlippe LLD und das Öffnen des Mundes und des Absinken des Kiefers (MO + JD)

3.4. Die Emotion *Trauer*

3.4.1. Appraisal *Trauer*

Die kognitiv-affektive Struktur der Trauer kann in einfachen Worten wie folgt charakterisiert werden:

- Ein positiv bewertetes Objekt geht verloren, verlässt einen, entfernt sich.
- Hinzu kommt aber der Wunsch, dieses Objekt wieder zurückzuholen.

Die kognitive Struktur der Aktualgenese von Trauer lässt sich ergänzen durch die Einschätzung der persönlichen Relevanz des Objekts und das Erleben von Hilflosigkeit und niedriger Power. Diese Dimensionen intensivieren die Emotion, je wichtiger das Objekt war, das einen verlassen hat, desto stärker wird die Emotion. Die Einschätzung, dass man hilflos dem Verlust gegenüber steht, spielt dabei ebenso eine Rolle. Im Fall der Power kann zwischen den generellen Möglichkeiten und den der Person selbst zur Verfügung stehenden unterschieden werden. Im letzteren Fall ergeben sich Parallelen zur Hilflosigkeit. Die Qualität der Emotion wird weitgehend auch durch die Art des verlorenen Objekts oder Zustands bestimmt. Die Bandbreite kann reichen vom Verlust kurzzeitig sinnliche Lust stiftenden Objekten wie Süßspeisen bis zum Verlust des Lebenspartners.

3.4.2. Organismus *Trauer*

Die Handlungstendenz der Trauer ist das Zurückholen der Person, das Wiederherstellen des verloren gegangenen Zustands. Der Organismus wird also zunächst aktiviert, um den Objektverlust rückgängig zu machen. Die organismische Funktion der Trauer ist also nicht

deckungsgleich mit Antriebsverlust und Niedergeschlagenheit der Depression.

3.4.3. Kommunikation Trauer

Beziehungsregulierende Funktion

In sozialen Interaktionen tritt diese Mimik häufig dann auf, wenn die erlebte psychische Nähe als zu gering eingeschätzt wird. Das kann z. B. passieren, wenn man vermutet, dass der Partner nicht die Aufmerksamkeit zeigt, die man erwartet. Die Mimik signalisiert: „Komm zurück“, „Nähere dich bitte wieder“, „Intensiviere die Beziehung“. In sozialen Interaktionen tritt diese Mimik fast ausschließlich bei beidseitigem Anblicken auf. Vor allem BI + BT treten auf, wenn Personen Mitgefühl zeigen.

Conversational Signal

Die Obergesichtsvarianten werden häufig gezeigt, um Anteilnahme und Mitgefühl rhetorisch zu unterstützen.

3.4.4. Mimik Trauer

Der mimische Ausdruck der Trauer ist sehr vielfältig. Eine „sparsame“ Form des Trauergesichts ist das Heben des inneren Teils der Augenbrauen BI. Das alleine genügt, dass das Gesicht als traurig eingestuft wird. Diese Gesichtsbewegung drückt vor allem den Wunsch nach Wiederannäherung aus und wird auch als flehender Blick interpretiert.

Die Diskrepanz des Objektverlusts drückt sich in BT (Brow Together – Brauen zusammen ziehen) aus, der wahrgenommene Ist-Zustand entspricht nicht dem gewünschten Zustand. Die Trauer wird umso intensiver je stärker es sich um Objekte handelt, die eine hohe Relevanz für die Person haben. Dies drückt sich in RO (Ring-muscle Outer Part – Auge Ringmuskel außen) aus. Im Untergesicht kann MD (Mouth Corner Down – Mundwinkel nach unten) dem Objektverlust und dem Einschätzen der Power als niedrig zugeordnet werden. Die Kombinationen mit NS (Nasolabialfalte Seitwärts) kommt eher selten vor und drückt das Erleben von Hilflosigkeit gegenüber dem Objektverlust auf, dadurch gewinnt die Trauer deutlich an Intensität sowohl nach innen als auch im Ausdruck.

- Objektverlust: MD – Mundwinkel nach unten
- Wunsch nach Wiederannäherung: BI – Brauen innen hoch
- Erleben von Hilflosigkeit: NS – Nasolabialfalte schräg zur Seite gezogen
- Persönliche Relevanz, Negative Konsequenzen: RO – Auge äußerer Ringmuskel

- Einschätzen der Power als niedrig: LLU (Lower Lip Up – Unterlippe hochschieben) zusammen mit MD

Die schwächeren Ausprägungen mit BI oder vor allem BI + BT kommen sehr häufig vor und signalisieren z. B. Anteilnahme, aber auch den Wunsch nach Intensivierung der Beziehung. Sie treten ähnlich wie Freude und Ekelmimik zum Regulieren von Nähe und Distanz auf.

3.5. Die Emotion Verachtung

3.5.1. Appraisal Verachtung

Verachtung als Begriff ist sehr stark, alternative Abstufungen wären z. B. Skepsis, Geringschätzung. Der Bewertungsprozess von *contempt* beinhaltet folgende Kernbewertung:

- Eine Diskrepanz zwischen einem Idealbild und der wahrgenommenen Realität

Auch hier können Ziele betroffen sein, die darin bestehen, dass man bestimmte Handlungen von einer Person idealerweise erwartet. Wird das als nicht eingelöst wahrgenommen, wird die Person entwertet und wird die Fähigkeit abgesprochen, sich entsprechend zu verhalten.

3.5.2. Organismus Verachtung

Die Handlungstendenz ist ein aus dem Feld gehen, man engagiert sich nicht, sondern lässt die Dinge wie sie sind. Mit der Begründung, dass es eh aussichtslos ist und man nichts ändern kann. Hier liegt auch ein wesentlicher Unterschied zum Ärger, der versucht Veränderungen herbei zu führen.

3.5.3. Kommunikation Verachtung

Beziehungsregulierende Funktion

Verachtungsmimik signalisiert der Person, das ihr Verhalten nicht mit den idealen Vorstellungen des Senders übereinstimmt. Verachtung kann als „feige“ Form von Ärger angesehen werden, sie scheut die direkte Auseinandersetzung mit dem Gegenüber und nimmt diesen nicht als vollwertig, nicht wert, dass man sich mit ihm beschäftigt, solange er sein Verhalten nicht überdenkt und ändert.

Konversation

Nach Freude ist Verachtungsmimik die am häufigsten auftretende Mimik in Alltagsgesprächen (Merten, 1996).

Sie tritt dann überwiegend als *conversation signal* auf und wird verwendet, um Einstellungen zu Themen und Personen emotional auszudrücken, z. B. im Gespräch über Politik, über einen Konkurrenten oder über andere Objekte des *small talk-conversational signal*.

3.5.4. Mimik Verachtung

Der mimische Ausdruck der Verachtung ist gekennzeichnet durch asymmetrische und unilaterale Varianten von MU (Mouth Corner Up), MI (Mouth Corner In), ULU (Upper Lip Up). Werden die Mundwinkel auf beiden Seiten (MI) eingezogen, müssen weitere Kopf- und Augenbewegungen hinzukommen, die das Verachtungsgesicht erkennen lassen oder die Augenbrauen werden gleichzeitig gehoben.

3.6. Die Emotion Ärger

3.6.1. Appraisal Ärger

Die Aktualgenese des Ärgers beginnt mit der Wahrnehmung der Behinderung eines Ziels, das die Person anstrebt. Typisch wird das Appraisal dadurch, dass ein Verursacher ausgemacht wird und dass man sich in der Lage sieht das Hindernis zu beseitigen. Verschärft wird der Ärger, wenn dem Verursacher intentionales Verhalten unterstellt wird. Das Ausleben des Ärger wird erleichtert durch die Bewertung, dass das Verhalten des Verursachers eine Norm verletzt.

3.6.2. Organismus Ärger

Die Handlungstendenz besteht darin einen Angriff, die Aggression auf das zielbehindernde Objekt auszuführen. Gesicherte Erkenntnisse zu emotions-spezifischen physiologischen Reaktionen liegen vor allem für den diastolischen Blutdruck vor, der ansteigt (Stemmler, 1996).

3.6.3. Kommunikation – Moratorium zur Verhaltensänderung

Ärgermimik signalisiert der Person, die für die Zielbehinderung verantwortlich gemacht wird, dass sie ihr Verhalten ändert. Der Empfänger hat die Chance sein Verhalten zu überdenken, Kosten und Nutzen abzuwägen und Verhaltensänderungen einzuleiten. Dadurch kann eine offen aggressive Auseinandersetzung und die sich daraus ergebenden negativen Konsequenzen vermieden werden. Es ergibt sich ein Moratorium zur Verhaltensänderung beim Empfänger der Botschaft.

3.6.4. Mimik Ärger

Ärger tritt in einer Vielzahl von Varianten auf. Um das Verständnis für die einzelnen Ärgergesichter zu verbessern und den Überblick zu behalten, verwenden wir das oben beschriebene kognitive Appraisal und verursachen den einzelnen Aspekten Gesichtsbewegungen zuzuordnen.

Kognitive Bewertungen/Prozesse und Mimik

- Behinderung eines Ziels BT (Brows Together – Brauen zusammen und nach unten ziehen)
- Wahrnehmung eines Verursachers RI (Ring Muscle Inner Part – Unteres Augenlid anspannen)
- Intentionales Verhalten des Verursachers LT (Lip Tightened – Lippen spannen und nach innen rollen)
- Power: Die eigene Person wird als fähig angesehen, das Hindernis zu beseitigen LLU + LT, LP – Lip Press
- Bedrohung aktiv: ELU (Augenlid stark angehoben)

Schwacher Ärger drückt sich z. B. in der Obergesichtsvariante BT + RI + ELU aus. Der Ausdruck der milden Formen ist vor allem im Obergesicht sichtbar oder er tritt als Spannen vor allem der Oberlippe auf (LT). Die stärkeren Formen des Ärgerausdrucks treten alle mit Beteiligung des Untergesichts auf. Vor allem LLU, LT, LP sowie ULU tragen zu einem voll ausgeprägten Ärgergesicht bei. Eine weitere Kombination besteht aus dem Schürzen der Lippen (AU22) und dem Spannen der Lippen (LT, AU23). „Stärker“ ist im Appraisal zu operationalisieren als das Hinzutreten eines wahrgenommenen Verursachers und der Annahme, dass dieser mit Absicht handelt, außerdem durch die steigende Wahrscheinlichkeit, dass die Handlungstendenz in eine tatsächlich ausgeführte Handlung übergeht. Letzteres wird gestützt durch eine als hoch erlebte Power.

4. Gesichtsbewegungen interpretieren – Zusammenfassung und „Warnungen“

Im Kontext emotionaler Prozesse lassen sich wie oben gezeigt die Bedeutungen der einzelnen Gesichtsbewegungen sehr gut verdeutlichen. Eine wichtige Erkenntnis ist, dass eine Gesichtsbewegung nicht unbedingt exklusiv zu einer Emotion gehört. Vielmehr indiziert sie Prozesse, die bei verschiedenen Emotionen auftreten können. Ein Beispiel ist das Zusammenziehen der Augenbrauen BT, es tritt in Ärger- und Angstmimik, außerdem in Trauermimik auf. Die Emotionen übergreifende Bedeutung von BT besteht in der wahrgenommenen Diskrepanz zu Schemata oder Zielen. Im Ärger besteht die Diskrepanz zu einem angestrebten Ziel, das behindert

wird, in der Trauer im Objektverlust – etwas ist nicht da, was da sein sollte – in der Angst in der Bedrohung des zentralen Ziels der körperlichen und seelischen Unverletztheit.

Ein weiteres Beispiel ist das starke Anheben des oberen Augenlids, es tritt in Angst und in Ärger auf. Die Mimik steht für „Bedrohung“. Diese kann aber aktiv oder passiv sein. Die Frage ist: „Droht man“ oder „fühlt man sich bedroht“. ELU kann dem Gesicht also einen bedrohlichen Ausdruck (= Ärger) oder einen ängstlichen Ausdruck (= Angst) geben. Welcher der beiden überwiegt, hängt von den zusätzlich auftretenden Gesichtsbewegungen ab.

Nicht nur in der Populärliteratur wird das Anspannen des äußeren Teils des Ringmuskels um das Auge RO als Indikator von echter Freude genannt (es entstehen dann die typischen Krähenfüße). Es wird aber nicht thematisiert, ob diese Mimik spezifisch für Freude ist und was sie eigentlich bedeutet. Sie ist nicht spezifisch für Freude, sondern tritt auch in einer gänzlich negativen Emotion auf, nämlich Trauer. Kombiniert man RO mit einem Lächeln, entsteht das sogenannte *Duchenne Smile*, das von Ekman, Friesen & Davidson (1990) – unter weiteren Randbedingungen – als Ausdruck echter Freude interpretiert wird. Die Bewegung RO ist tatsächlich der qualitativ bestimmende und notwendige Teil des *Duchenne Smile*. Bemerkenswert ist, dass RO z. B. in Kombination mit dem Senken der Mundwinkel (MD/AU 15) ein genau so überzeugendes Trauergesicht ergibt.

Eine Bedeutungsbeschreibung, die beide Funktionen ausreichend berücksichtigt lautet wie folgt: RO tritt auf, wenn man etwas als persönlich hoch relevant und für bedeutsam erachtet. Es besteht jedoch eine Tendenz zur Erwartung negativer Konsequenzen. Tritt RO ohne Lächeln auf, wirkt das Gesicht dann besorgt.

Bei der Interpretation von Mimik muss man sich immer darüber klar sein, welches Objekt die Emotion oder kognitive Reaktion ausgelöst hat. Fehlzuschreibungen sind alltäglich und führen zu Mißverständnissen und Irritationen im sozialen Miteinander. Gut verdeutlichen lässt sich die Bandbreite der auslösenden Objekte oder Ereignisse z. B. bei Ekel oder aber auch bei Trauer (s. o.).

Häufig auftretende Mimik sind „Prozessmarker“, die anzeigen, dass eine Person gerade mit der Verarbeitung von Information und Abwägen beschäftigt ist. Es handelt sich dabei um die Mimik LLU (Lower Lip Up), die sich auch mit dem Schürzen der Lippen nach außen (LU – AU18) kombinieren kann. LU tritt vor allem beim Nachdenken über positive Alternativen auf. „Soll ich ein Stück Kuchen essen oder lieber ein Eis?“

Ist bei LLU die Entscheidung gefallen, tritt eine weitere qualifizierende Mimik hinzu, z. B. MD das Absenken der Mundwinkel, wenn es zu einem negativen Entscheid kommt.

Das seitliche Spannen der Unterlippe ist eine weitere Mimik, die häufig unabhängig von einem vollen Emotionsausdruck zu beobachten ist. Sie tritt auf, wenn etwas schief gegangen ist oder schief zu gehen droht. Der Bereich der auslösenden Situation ist wiederum sehr weit

gespannt, von einem Wort, das einem beim Sprechen gerade nicht einfällt, bis zu einer wirklich existentiellen Bedrohung. Die kognitive Bewertung kann beschrieben werden als negatives Ereignis mit (temporärem) Kontrollverlust und hoher Dringlichkeit, daran schnell etwas zu ändern. Im Fall des Sprechens besteht das negative Ereignis darin, dass das Wort nicht verfügbar ist und man die Kontrolle über den Redefluß verliert. Die Einschätzung, keine größere Lücke entstehen lassen zu dürfen, korrespondiert mit der empfundenen Dringlichkeit.

Das sprichwörtliche „Schmallippige“ zeigt sich in LT. Der kognitiv-affektive Prozess beinhaltet die Wahrnehmung eines Ereignisses oder Verhaltens, das als intendierte Zielbehinderung wahrgenommen wird. Es tritt z. B. auf, wenn man von einer anderen Person wiederholt beim Sprechen unterbrochen wird, ohne dass das als nötig wahrgenommen wird. LT ist der Kern einer Ärgermimik und drückt eine hohe erlebte Power der Person aus. Demgegenüber wirkt das Pressen der Lippen LP eher trotzig, man erlebt niedrige Power, versucht es aber trotzdem.

Das detaillierte Verständnis der Bedeutung einzelner Gesichtsbewegungen erlaubt also, die zum Teil vielfältigen Varianten im mimischen Ausdruck der Basisemotionen, besser zu verstehen und zu unterscheiden. Treten bestimmte mimischen Bestandteile der Emotion in einem Gespräch in den Vordergrund, können diese als Ausgangspunkt der Interpretation oder weiteren Exploration der emotionalen Prozesse herangezogen werden. Mimik liefert sehr spezifische Informationen über das Appraisal und organismische Veränderungen der Person, allerdings ist bei der Interpretation größte Vorsicht geboten. Zunächst muss man in der Lage sein, die Mimik wirklich sicher zu erkennen und zu unterscheiden. Dies ist nicht einfach, da der Beobachter ständig bemüht ist ein konsistentes Bild seiner Wirklichkeit zu erhalten, was Fehlwahrnehmungen begünstigt. Der Kontext, in dem die Mimik auftritt, ist von größter Bedeutung: welches Objekt hat die Mimik ausgelöst – ich, ein anderer, eine Phantasie des Sender? (Merten, 1997).

Bei der Interpretation kann nutzen, dass die im Artikel beschriebenen Strukturen der Emotionen in Appraisal und Organismus stabil sind, unabhängig von den angesprochenen Fragen des Kontexts. Sie kann als Raster über die zu interpretierende Situation gelegt werden, um danach die „Leerstellen“ nach und nach zu füllen. Im Kontext einer Psychotherapie zum Beispiel würde man nach und nach ergründen, welche inneren Prozesse, Wahrnehmungen, Interpretationen und Bewertungen des Patienten zu der meist wiederholt auftretenden Mimik führen (Bänninger-Huber, 1996; Merten, 2001, 2005b).

Literatur

- BÄNNINGER-HUBER, E. (1996). Mimik – Uebertragung – Interaktion. Die Untersuchung affektiver Prozesse in der Psychotherapie. Bern: Huber.
- EKMAN, P. & FRIESEN, W. V. (1978). The facial action coding system (FACS). A technique for the measurement of facial action. Palo Alto, CA: Consulting Psychologists Press.
- EKMAN, P. (1985). Telling lies. Clues to deceit in the marketplace, marriage, and politics. New York: Norton.
- EKMAN, P. (1994). Strong evidence for Universals in Facial Expressions: A Reply to Russell's Mistaken Critique. *Psychological Bulletin*, 115(2), 268-287.
- EKMAN, P., FRIESEN, W. V. & DAVIDSON, R. J. (1990). The Duchenne Smile: Emotional Expression and Brain Physiology II. *Journal of Personality and Social Psychology*, 58(2), 342-353.
- IZARD, C. (1979). The maximally discriminative facial movement coding system (Max). Newark: Instructional Resource Center, University of Delaware.
- KAISER, S. & SCHERER, K. (1998). Models of "normal" emotions applied to facial and vocal expression in clinical disorder. In W. Flack & J. Laird (Eds.), *Emotions in psychopathology. Theory and research*. New York, Oxford: Oxford University Press.
- MERTEN, J. (1997). Facial-affective behavior, mutual gaze and emotional experience in dyadic interactions. *Journal of Nonverbal Behavior*, 21(3), 179-201.
- MERTEN, J. (2001). Beziehungsregulation in Psychotherapien. Maladaptive Beziehungsmuster und der therapeutische Prozeß. Stuttgart: Kohlhammer.
- MERTEN, J. (2003). Einführung in die Emotionspsychologie. Stuttgart: Kohlhammer.
- MERTEN, J. (2005a). Culture, gender and the recognition of the basic emotions. *Psychologia*, 48(4), 306-316.
- MERTEN, J. (2005b). Facial microbehavior and the emotional quality of the therapeutic relationship. *Psychotherapy Research*, 15(3), 325-333.
- MERTEN, J. (2016). Mimik – Erkennen und verstehen von Gnosis Facialis. Publiziert als Android App/Google Playstore.
- RUSSELL, J. A. (1994). Is there universal recognition of emotion from facial expression? A review of the cross-cultural studies. *Psychological Bulletin*, 115, 102-141.
- SCHWAB, F. (2000) Affektchoreographien. Eine evolutionspsychologische Analyse von Grundformen mimisch-affektiver Interaktionsmuster. Doctoral thesis, Empirische Humanwissenschaften der Universität des Saarlandes.
- SCHERER, K. R. (1984). On the nature and function of emotion: A component process approach. In K. R. Scherer & P. Ekman (Eds.), *Approaches to emotion* (pp. 293-317). Hillsdale, NJ: Erlbaum.
- STEMMLER, G. (1996). Psychophysiologie der Emotionen. *Zeitschrift für Psychosomatische Medizin und Psychoanalyse*, 3, 235-260.

Autor

Prof. Dr. Jörg Merten

ist außerplanmäßiger Professor der Universität des Saarlandes und leitet das Institut „Gnosis Facialis“ für Mimik und Verhaltensforschung in Saarbrücken. Der Autor erforscht seit 30 Jahren Themen der Klinischen Psychologie und der Emotionspsychologie mit der Methodik der Mimik- und Kontextanalyse. Er ist Experte für die Analyse und Interpretation mimischen Verhaltens in sozialen Interaktionen.



Gnosis Facialis
Unnerstraße 4
D-66130 Saarbrücken
j.merten@mx.uni-saarland.de